

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 43 (1910)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Cts. (30 Pfg.)

Administration (Sekretariat), Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek. Lehrer, in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Am Abe. — Kinematographen. — Gottesdienstliches aus der Vogelwelt. — † Gottfried Flückiger. — Herrn Dr. Fr. W. Förster. — Schulsynode des Kantons Bern. — Verein der Freunde des jungen Mannes. — Lehrerengesangsverein Bern. — Knabensekundarschule der Stadt Bern. — Gymnasium der Stadt Bern. — Bern. — Langnau. — Thun. — Beiträge für das Schulzeichnen. — † L'inspecteur Chatelain. — † Charles Colliat. — Franches-Montagnes. — St-Imier. — Pestalozzis Neuhof. — Les examens annuels. — Il y a un demi-siècle. — Neuchâtel. — Valais. — Leçons d'actualité. — France. — Literarisches. — Humoristisches.

Am Abe.

Zündrot geit d'Sunne grad zur Rueh,
Es bläulichs Wülchli deckt se zue;
Im Täl dunklet's schon e chli,
Doch i de Flühnen oben i
Glüeit's no wie roti Rose.

Dert lüchtet's wie ne Gletscherbrand
Vom Fluhgrat bis zur Felsewand;
Me luegt sich schier gar d'Augen us.
Grossmüetti steit o vor-em Huus
U gseht das lieblich Lüchte.

Es seit, wo ds Lüchte schwächer wird:
„Allvater, ja, mi guete Hirt,
Grad so, so möcht-i o vergah,
So unvermerkt, so nah-di-nah,
Grad so wie ds Glescherglüeje.“

J. Aegler.

Kinematographen.

Wir leben gegenwärtig in einer Zeit, wo das Kind mit seinen unzähligen feinen Seelenregungen im Mittelpunkt unserer Studien und Forschungen steht. Auf der einen Seite ist es die grosse Masse der Pädagogen, die, gedrängt und bedingt durch das neue Kulturleben mit seiner nebenhergehenden geistigen Evolution, die Vermittlung von Kenntnissen in Verbindung mit gleichzeitiger praktischer Heranbildung für das Leben in neue Bahnen zu lenken suchen. Auf der andern Seite sind es wiederum eine stattliche Anzahl Schulmänner, Erzieher, Laien, Männer wie Frauen mit scharfem Blick für die Zeit, ihre Bedürfnisse, Fehler und Gefahren, die mehr das ethische Moment in der Erziehung unserer Jugend in den Vordergrund rücken möchten. Und beide Richtungen arbeiten doch wieder nur an dem einen grossen Ziel: Heranbildung einer gesunden, arbeitsfreudigen, für den Daseinskampf vorbereiteten Jugend!

Wenden wir uns heute in kurzem Streiflichte auf dasjenige Gebiet, auf dem bewährte Streiter und Vorkämpfer, wie auch Gesellschaften, für die gute Sache der Jugendfürsorge ein neues Feld der Betätigung erhalten. Wir wissen, dass in unserer Zeit des rasenden Fortschreitens, Entwickelns, Jagens, Rennens mit der damit verbundenen Verschiebung der sozialen Zustände und Verhältnisse, auch das Bedürfnis nach Genussucht, Zerstreuung und Abwechslung mächtig gewachsen ist. Diese Genussucht scheint sich aber nicht nur auf die Erwachsenen beschränken zu wollen, sondern sie hat sich auch schon unserer lieben Jugend bemächtigt. Halb-reife Knaben und Mädchen suchen sich schon in das Tun und Treiben der Erwachsenen mit ihren vielen Verkehrtheiten und Torheiten völlig einzuleben. Einen willkommenen Anlass hierfür bieten ihnen die Kinematographen.

Wer kennt sie nicht, diese Spekulationsgeschäfte modernsten Stils in unsern Städten! Wer hat nicht schon im stillen geschimpft über die goldbetressten Lakaen, die in den belebtesten Strassen in allen möglichen Tonarten zum Eintritte einladen! Wer hat sie nicht schon gesehen, die lachenden Kindergruppen vor den grossen Schaufenstern, die kreisenden Serienbilder mit voller Spannung verfolgend. Eine hässliche Trunksuchtszene, fulminante Kneiperei mit nachfolgender Schlägerei und Keilerei, fliegende Bierkrüge, Zerstörungswut in geistiger Unzurechnungsfähigkeit — das waren die Hauptmomente auf dem Bilde, begleitet vom johlenden Gelächter der zuschauenden Kinder. Ich bin keineswegs Abstinenzfanatiker; aber Szenen, die den Erwachsenen durch das Rohe und Gemeine anwidern, serviert man hier den Kindern als willkommene Lockspeise. Und diese Geschäftsinhaber rechnen nicht schlecht; denn der Grossteil der Zuschauer rekrutiert sich bei jeweiligen Vorstellungen aus schulpflichtigen Kindern,

und zwar meistens noch aus solchen, bei denen der Lehrer die liebe Not hat, für ein geliefertes Zeugnisbüchlein seine 10 Rappen zu erhalten. — Die oben geschilderte Trinkerszene ist noch immer nicht das Schlimmste neben den Schlafsaalintimitäten und jenen Serien, die einen ausgeprägten Zug nach dem Erotischen aufweisen. Jedoch in diesen Anspielungen an die niedern Triebe und Instinkte der Menschheit liegt die Berechnung der Spekulanten, denen die liebe Jugend mit ihrem natürlichen Hang zum Mystischen, Sensationellen, womit sich ihre Phantasie in den Übergangsjahren nur zu sehr beschäftigt, zum Opfer fällt.

Alle Achtung vor der Technik und ihren Errungenschaften in den letzten Jahrzehnten, besonders da, wo sie sich noch in den Dienst der Wissenschaft stellt. Wer aber weiss, wie die Programme unserer Kinematographen zusammengestellt sind, wo die Gewinnsucht auf die niedern Instinkte abstellt, wo die rohesten und gemeinsten Szenen von unserer Jugend gewöhnlich den lautesten Beifall erhalten, da erheben sich nicht nur *ökonomische*, sondern am meisten *moralische* Bedenken gegen diese Institutionen.

Früher war der Kreis der Bewegung und Betätigung der Kinder ein viel engerer; da wusste man nichts von Kinematographen und Volksvorstellungen zu halben Preisen im Stadttheater, bei welchen die Galerien gewöhnlich von halbwüchsigen Knaben und Mädchen besetzt sind. Da fand die Phantasie ihre Betätigung im natürlichen Spiele und in körperlicher Anstrengung. Heute tritt die Jugend schon in den Gedankenkreis der Erwachsenen, tritt an die volle Öffentlichkeit, und damit schwindet Pietät vor Erwachsenen, Erziehern und Eltern, und an deren Stelle tritt rohe Kraft, Ungehorsam und Fröhreife. Und eine der Ursachen an diesen moralischen Vergiftungserscheinungen unserer Jugend liegt, neben der allerdings viel grössern der Hintertreppenliteratur, in dem Besuch der Kinematographen. Die Kinematographen sind, so lange sie sich nicht zur reinen Darstellung von Natürlichem und Idealem bequemen können, ein Gift, das am Marke unseres Volkes zehrt. Ihre Wirkung auf die Jugend ist bei physisch stark wie schwach veranlagten Naturen gleich schlimm; auf jene wirken sie verrohend, auf diese erschlaffend.

Es ist deshalb in einem Zeitpunkte, in dem der Kampf um die Rettung der gefährdeten und entarteten Jugend im Vordergrund steht, wo sich alles auf die Behandlung der straffällig gewordenen Minderjährigen zu werfen scheint, nicht überflüssig, auch die Axt an die Wurzeln dieser Übel zu legen. Wir meinen, unsere Gemeindebehörden, unterstützt von den Schulkommissionen und sonstigen gemeinnützigen Vereinen, sollten die Konzessionen zu solchen kinematographischen Vorstellungen nur unter gewissen Bedingungen erteilen, und die wären: Zensur aller Vorstellungen, Ausschluss der Kinder von sämtlichen Vorstellungen, ausgenommen von Extra-Kindervorstellungen mit ausgewähltem Stoff aus dem Menschen-,

Tier- und Pflanzenleben, aus Natur und Kunst, aus Handel und Industrie mit ihren Produktionsmethoden usw. Humoristische Einlagen aus dem Kindesleben selbst, aus dem Leben und Treiben der Heinezmännchen, aus der Märchenwelt usw. unter strengster Vermeidung alles Frivolen, Gemeinen, Rohen und Erotischen.

Was z. B. im Königreich Württemberg durch das Ministerium des Kirchen- und Schulwesens geschehen, könnte ganz gut auch von unsern Gemeindebehörden durchgeführt werden, und zwar erstens in der oben angedeuteten bedingten Konzessionserteilung und zweitens der ganz intensiven Besteuerung dieser wie Pilze aus dem Boden schießenden Spekulationsgeschäfte. So lange diese Geschäfte mit ihren horrenden, aus der Dummheit des Publikums resultierenden Gewinnchancen nicht zu einem ändern Programm übergehen, sind es Vampire, die an unserer besten Volkskraft saugen und unsere Volksmoral langsam aber stetig untergraben.

—er.

Gottesdienstliches aus der Vogelwelt.

(Korrespondenz.)

Der Dienst gegenüber Gott, dem Herrn der Welt, ist so alt als die Schöpfung. So lange die Welt besteht, besteht im Menschen das Gefühl der Abhängigkeit gegenüber einer für ihn immer noch geheimnisvollen Macht, die wir Gott nennen. Wer kann sie leugnen? Mögen die Auffassungen über das Wesen Gottes noch so verschieden sein, in dem Gedanken seines Seins begegnen wir uns alle, alle!

Je nach der Auffassung unseres Gottes ist auch der Dienst ihm gegenüber eingerichtet. Bei uns besteht er hauptsächlich in Gebet, Predigt und Musik (Gesang und Orgelspiel), und gerade dem Orgelspiel schenkt man im Kanton Bern in letzter Zeit eine besondere, fast auffallende Aufmerksamkeit.

Nun bringen aber nicht nur wir Menschen unserm Gott Verehrung und Anbetung dar; auch in den Geschöpfen niedriger Art wird dem Herrn der Welt Lob und Preis und Dank dargebracht, auch bei ihnen soll das Gottesgefühl vorhanden sein. In erster Linie ist da die Vogelwelt anzuführen, die im Dienst gegenüber Gott von uns Menschen die erste Anerkennung findet. So sagt z. B. der Dichter Julius Sturm:

„Die Vöglein regen ihre Schwingen
Im morgengold'nen Wolkenmeer,
Und ihre Sprache ist ihr Singen,
Und aus den Lüften hör' ich klingen:
Dem Herrn sei Lob und Ehr'!“

Wie nun unter den Menschen das Bestreben herrscht, den Dienst gegenüber Gott immer vollkommener, schöner, erhebender — namentlich, was das Orgelspiel anbetrifft — auch reiner, ja sogar künstlerischer zu gestalten, so ganz gleich in der Vogelwelt. Ich unterhalte seit Jahren einen regen Verkehr mit den gefiederten Sängern; sie sind mir lieb und wert, ich suche sie anzuziehen — ausgenommen die Spatzen —, locke und füttere sie, und auch sie sind mehr und mehr zutraulich zu mir geworden. So hat ein Starenpaar erst letzten Sommer in meinem Hause genistet und Junge aufgezogen. Bekanntlich hat der Star nun auch ein Sprachvermögen — man denke nur an den Star von Segringen. Nur bemerkte ich in letzter Zeit auch im Sommer auffallend wiederkehrende Versammlungen in der Vogelwelt, dann wieder ebenso Abwesenheiten, ferner vermehrtes Zwitschern, Pfeifen und Singen. Ich wendete mich nun an Papa Star um Auskunft, und da wir uns ja verstehen, so erhielt ich folgenden Bescheid:

„Weisst du, Meister Hausherr, unter uns Sängern gibt es auch mehr- und minderwertige Sänger und Spieler; der eine bläst zu sehr in die Posaune oder ins Cornet oder weiss Flöte, Dolce, Aeoline nicht richtig anzuwenden, oder der Bass ist nicht da, wenn er soll, usw. usw. Andere dagegen wissen stets mit ihren Stimmen die richtigen Gefühlssaiten bei den Zuhörern anzuschlagen. Nun sucht man in erster Linie die Schwächern nachzuziehen durch Kurse, was ja eine sehr lobenswerte Bestrebung ist. Wenn's auch nicht alle dahin bringen, bis ins hohe *H* oder ins tiefe *W* zu singen, verbessern können sie ihre Leistungen doch. Also diese Bestrebungen sind recht gut. — Nun geht aber noch eine andere Bewegung durch unsere Reihen. Man will nun, um die Beteiligung an diesen Ausbildungskursen zu fördern, unsere Musikanten, die Sänger oder Spieler, durch eine Lohnbewegung anregen; sie müssen ja doch besoldet sein, denn „der Fink, der liederliche Mann, der Zeisig darf nicht fehlen, und weil der Kauz nicht singen kann, muss er die Pausen zählen. Der Kuckuck schreit und im Getreid' das Rebhuhn und die Wachtel; es klopft der Specht, klopft der Specht, Sägersknecht, Viertel, ja Viertel und die Achtel“.

Die Löhne dieser Musikanten sind nun vielerorts zu gering, und man will sie auf etwas fettene Triften führen; aber — sagt man nun: Lohn nach Leistungen! Auch das ist im allgemeinen richtig! Nun aber, mein lieber Meister Obdachgeber, gibt es unter uns Musikanten viele ältere Mitglieder, die sich nicht mehr stark genug fühlen, die Kurse mit Erfolg durcharbeiten zu können, und die sich auch nicht mehr gern ihre Mängel in gelegentlich beissendem Spott um den Schnabel herum reiben lassen! Nicht, als ob sie meinen, sie könnten mehr oder soviel als manche jüngere gottbegnadete Vögel, sondern weil sie sich zu alt fühlen. Nun sollen dann solche ältere Spieler, die jahrzehntelang bei schlechter Besoldung, sozusagen gezwungen, im musikalischen Dienste standen, sich durch eine höhere,

durch eine fachmännische, unparteiische Instanz bei den Besoldungseinschätzungen auf die Seite schieben lassen? Das tut weh und ist hart! Und der Druck, der da auf die Alten ausgeübt wird, ist nicht richtig angebracht, ist Übereifer in den Bestrebungen der hohen Sänger! Man kann, wenn es sich um Förderung der Besoldungsverhältnisse handelt auf diesem Gebiet, ganz ruhig anregend wirken, ohne diesen Taxationsweg zu betreten. Man merkt die Absicht und wird verstimmt!

Die Ausbildung unserer Musikanten in unserem Vogelreich ist ja ganz recht; aber ich glaube, wenn die Vorschläge des Herrn Präsidenten Widehopf aus Murisien, der es ja wohl gut meint, hie und da in unsern Hainen zur Anwendung kommen sollten, das heisst, wenn die höhere Instanz zur Taxation schreiten müsste, so könnte mancherorts das Verhältnis zwischen Kollegen getrübt werden! Und noch eins: So wichtig diese Musik beim Gottesdienst ist, so soll man sie nicht über die andern Vorträge stellen. Gar manche Musikkünstler werden von den meisten Besuchern des Gottesdienstes auch nicht verstanden! In erster Linie sei die Begleitung zum Chorgesang eine gute, richtige, und im übrigen strebe man vorwärts; aber man eile mit Weile und überstürze nichts!“

So sprach Papa Star, und ich fand, er habe in vielem recht!

Schulnachrichten.

† **Gottfried Flückiger.** Wohl selten noch hat Barga ein so grossartiges Leichenbegängnis gesehen, wie es vorletzten Mittwoch dem hochverdienten Lehrer und Menschenfreund, Herrn Gottfried Flückiger, zuteil wurde. Von allen Seiten strömten Verwandte, Freunde und Kollegen zusammen, um der letzten ihm erwiesenen Ehrenbezeugung beizuwohnen. Der Ortsgeistliche sprach tiefempfundene Abschiedsworte und zeichnete den Heimgegangenen in seiner schönen Wirksamkeit als Lehrer und als väterlicher Berater der Gemeindegossen. Herr Grossrat Müller dankte in der Kirche dem Entschlafenen noch einmal für alles, was er in der Gemeinde Barga gewirkt hat. Ein erhebender Abschiedsgesang des Lehrerergesangsvereins schloss die Feier auf dem Kirchhofe. Da der Sprecher der Lehrer mit seinen Worten den Lebenslauf des Entschlafenen verknüpfte, so folgen wir hier nun denselben:

Freund Flückiger wurde am 4. Januar 1849 in seinem Heimatdorte Rohrbach, wo sein Vater ebenfalls als Lehrer wirkte, geboren. Von acht Geschwistern war er der zweitjüngste. Alle sind bereits heimgegangen bis an die älteste Schwester, welche aber schwer krank darniederliegt. Nachdem er die Sekundarschule in Kleindietwil durchlaufen, trat er im Frühjahr 1865 ins evangelische Seminar auf dem Muristalden ein. Er zeichnete sich da durch Bescheidenheit und Zurückgezogenheit aus und wurde so oft den andern als Muster bezeichnet. Nach wohlbestandenem Patentexamen wurde er im Frühjahr 1868 an die Mittelschule in Bigelberg gewählt. Hier blieb er 1½ Jahre; dann kam er an die Oberschule nach Sutz. Unterdessen war seine jüngere Schwester als Lehrerin

patentiert worden. Sie wünschten nun, am gleichen Orte zu arbeiten; deshalb zogen sie nach Barga. Von acht Bewerbern war Flückiger der Auserwählte. Und wahrlich, Barga hatte diese Wahl nie zu bereuen; 40 Jahre lang hat er nun hier gewirkt. Aus dem bescheidenen Jüngling reifte ein ruhiger, klar denkender, besonnener Mann heran, wie man sie selten findet. Die Schule war sein eigentliches Element. Ein früherer Schulinspektor bezeugte von ihm: „Flückiger ist ein Lehrer von Gottes Gnaden.“ Sein Unterricht kam von Herzen, und deshalb blieb auch ein schöner Erfolg nicht aus. Seine früheren Schüler sprechen alle mit der grössten Hochachtung von ihm, und auch die gegenwärtigen werden den vortrefflichen Lehrer nie vergessen. Er hat in ihre Herzen Liebe gesät; er muss auch solche ernten.

Es verstund sich von selbst, dass eine so ausgezeichnete Kraft auch im öffentlichen Leben Verwendung fand. So wirkte er viele Jahre als Armeninspektor und trug die Schutzbefohlenen auf liebendem Herzen. Er war Sekretär der Verpflegungsstationen für arme Durchreisende, Zivilstandsbeamter, Rechnungsrevisor der Ersparniskasse und des Spitals, Kirchengemeinderatspräsident und Abgeordneter in die kirchliche Kantonssynode. Überall stellte er seinen Mann, und er lässt eine schwer auszufüllende Lücke zurück.

In Barga fand Flückiger sein zweites Heim. Im Jahre 1877 verehelichte er sich mit Fräulein Marianne Känel von Barga. 33 Jahre lang hat er mit dieser nun Freud und Leid geteilt. Es herrschten da geradezu ideale, sehr glückliche Familienverhältnisse. Seine vier Söhne wuchsen zur Freude und Wonne der Eltern auf. Drei stehen bereits, ihrer Intelligenz und ihrem Fleisse entsprechend, in geachteten Stellungen. Einer derselben war längere Zeit stellvertretender Lehrer in Hofwil. Gerne hätte Flückiger noch gelebt, bis auch der jüngste sein Lebensziel erreicht; doch es hat nicht sollen sein. Immerhin wusste er denselben bei seiner Gattin und den Brüdern gut aufgehoben.

Flückiger war auch ein vorzüglicher Kollege; das bezeugen alle, welche in Barga neben ihm im Amte waren. In dem Lehrerverein war er eines der fleissigsten und einflussreichsten Mitglieder. Seine klaren, besonnenen Worte fanden allgemeinen Anklang. Er leitete denselben längere Zeit und war bei 30 Jahren beständiger Abgeordneter in die Schulsynode. Die Lehrer werden diesen edlen Kollegen nie vergessen. Er wird ihnen stets ein leuchtendes Vorbild sein. Als Zeichen der Anerkennung legten sie einen Kranz auf sein Grab.

Auch für Flückiger kamen die Tage, von denen es heisst, sie gefallen uns nicht. Schon längere Zeit fühlte er sich krank, konnte aber bis in die letzten Tage hinein nicht von der geliebten Schule lassen. Nach schwerem Leiden durfte er sanft Abschied nehmen. Und nun ruht er droben in den himmlischen Gefilden, wo Leiden und Schmerzen verstummt sind. Möge es auch von ihm heissen: „Wohl dir, du frommer und getreuer Knecht; du bist über wenigem getreu gewesen, ich will dich über vieles setzen. Gehe ein zu deines Herrn Freude.“

G. W.

Herrn Dr. Fr. W. Förster bitten wir um Entschuldigung, insofern wir ihm mit dem Artikel der „Basler Nachrichten“, der seine Stellungnahme unrichtig wiedergegeben hat, Unrecht getan haben. Aber wenn jener Artikel richtig war, so war es Pflicht, in unserm Stand aufmerksam zu machen auf den reaktionären Standpunkt eines in hervorragender Stellung tätigen Pädagogen. Dass übrigens Herrn Dr. Försters Strafdogma widerspruchsvoll, zum mindesten einseitig ist, erhellt aus einer Kontroverse, die er mit dem Sozialpädagogen Robert Seidel

geführt hat, wobei letzterer in seinem Schlusswort Anlass zu folgenden Bemerkungen nimmt:

„Wer, wie Herr Förster, über eine so wichtige Frage, wie die von Schuld und Strafe, nur die eine Wahrheit von der sozialen Notwendigkeit der Strafe laut und hart sagt, und die andere Wahrheit von der sozialen Bedingtheit der Verbrechen und Verbrecher ganz verschweigt, der versündigt sich an der wahren Wissenschaft, der handelt unrecht, und der verwirrt das Volk. Man muss gegen ihn auftreten, und zwar um so nachdrücklicher, wenn er, wie Herr Förster, ein grosses Ansehen als Moralpädagoge geniesst, und den höchsten Lehrstuhl eines freien Staates einnimmt.“

G. B.

Schulsynode des Kantons Bern. Die Hauptversammlung der Schulsynode, die ordentlicherweise im Oktober 1909 hätte stattfinden sollen, verschiedener Umstände halber aber verschoben werden musste, ist nun auf Samstag den 12. März festgesetzt. Als Verhandlungsgegenstände sind vorgesehen das Reglement für die Schulinspektoren und die Motion Jossi betr. Revision des Reglementes für die Fortbildungsschulen.

Verein der Freunde des jungen Mannes. Sektion Bern. Der „Verein der Freunde des jungen Mannes“ stellt sich die Aufgabe, jungen Leuten bei der Suche nach Lehrstellen und Kostorten behülflich zu sein, ihnen mit Rat und Auskunft zu jeder Zeit ohne Unterschied der Nation, der Konfession oder des Berufes beizustehen. Die Vereinigung ist in Verbindung mit der Institution der landeskirchlichen Stellenvermittlung, steht aber politisch und religiös auf neutralem Boden.

In den nächsten Wochen tritt in jeder Ortschaft an eine Reihe von Jünglingen die Frage der Berufs- und Stellenwahl heran. Der Verein ist nun durch seine Beziehungen zu den Mitgliedern der Sektionen anderer Kantone und des Auslandes, durch Bekanntmachungen in der Presse (Inserate, Einsendungen usw.) imstande, über angebotene Plätze, Kostorte usw. sichere, diskrete Erkundigungen einzuziehen, anderseits wirklich gute Stellen ausfindig zu machen.

Das neueingerichtete Sekretariat: Dr. Hermann Röthlisberger, Seminarlehrer, Kramgasse 74, I. St., Bern, ist gerne bereit, auf schriftliche oder mündliche Anfragen hin, unentgeltlich Rat zu erteilen und Erkundigungen einzuholen. Sprechstunden bis auf weiteres: Montag und Donnerstag 5—7 Uhr abends, Kramgasse 74, I. Stock.

Lehrergesangverein Bern. (Korr.) Der Wagen ist im Geleise, und bereits haben ihn die Fuhrleute wacker beladen. Nun gilt's zu ziehen! Der Vorstand hat beschlossen, das anfänglich auf den 7. Mai vorgesehene Frühlingskonzert auf Ende des Monats — 26. Mai — zu verschieben. Auf diese Weise bleibt uns genügend Zeit übrig, die verschiedenen Kompositionen recht zu studieren. Mit einer Halbheit vor das Publikum zu treten, wäre im höchsten Grade unklug. Man ist auch bestrebt, das Versprechen, welches den Mitgliedern gegeben wurde, zu halten und nur, wenigstens bis kurz vor dem Konzert, alle 14 Tage die einzelnen Sängerinnen und Sänger durch Proben in Anspruch zu nehmen. So wird es auch möglich sein, recht viele Mitglieder zur Mitwirkung am Frühlingskonzert zu gewinnen. Bei dem Minimum von Proben, die vorgesehen sind, müssen diese aber unbedingt gut besucht werden, sonst laufen wir Gefahr, dass wir trotz des verlängerten Termins mit unserer verhältnismässig grossen Aufgabe nicht fertig werden und sogenannte Extraproben einfügen müssen, was dann die einzelnen Sängerinnen und Sänger wieder zu sehr belasten würde.

Einen Umstand möchten wir noch anführen, der die Arbeit unseres Dirigenten empfindlich erschwert. Es ist das zu späte Antreten zu den Proben. Wenn auf 4 Uhr der Probenbeginn festgesetzt ist, so sollte spätestens zehn Minuten nachher der Chor zum Singen bereit sein. Es ist höchst langweilig für die pünktlich Antretenden, wenn sie lange auf die Lässigen warten müssen. Es hat auch gar keinen Zweck, dass die Übungen mit 50 % der 200köpfigen Sängerschar begonnen werden (aus naheliegenden Gründen!) und da bleibt jeweilen nichts anderes übrig, als die Proben müssen dann abends verlängert werden, was natürlich vielen auch wieder nicht angenehm ist. Also ein wenig mehr Disziplin auch in dieser Richtung. Es kann ja Fälle geben, wo man am exakten Erscheinen absolut verhindert ist; aber das sollten eben doch Ausnahmefälle sein. Und wenn wir verlangen, dass die Proben rechtzeitig geschlossen werden, so müssen wir auf der andern Seite auch ein Opfer bringen, damit pünktlich begonnen werden kann. — Nächsten Samstag den 5. März wird hoffentlich der Männerchor zeigen, dass er an Disziplin gewöhnt ist.

Knabensekundarschule der Stadt Bern. (Korr.) Auf Frühjahr 1910 tritt Herr Ammon, der mehr als 25 Jahre seine treuen Dienste dieser Schule leistete, in den wohlverdienten Ruhestand. Seine Kollegen werden den gemütvollen, sangesfrohen Freund stets in warmer Erinnerung behalten.

Mit Amtsantritt auf Frühling 1910 sind von der Schulkommission folgende Lehrer an die Knabensekundarschule gewählt worden: Herr Blank von der Sekundarschule Steffisburg, Herr Christen von Bözingen, die Herren Meyer und Kilchenmann, beide bisher Hilfslehrer an der Anstalt.

Gymnasium der Stadt Bern. (Korr.) In kurzer Zeit hat das städtische Gymnasium zwei seiner tüchtigsten Lehrer verloren. Auf das neue Schuljahr treten von ihrer Lehrstelle zurück Dr. Karl Böschenstein, Mathematiklehrer, und Dr. R. Huber, Chemielehrer. Dr. Böschenstein scheidet überhaupt aus dem Lehramt aus und tritt als Adjunkt des Direktors der eidgenössischen Eichstätte in den eidgenössischen Staatsdienst über. Dr. Huber hat einen Ruf an die Kantonschule Zürich angenommen.

Ähnlich wie seinerzeit unsere Hochschule eine Anzahl ihrer tüchtigsten Dozenten verlieren musste, weil dieselben anderswo glänzendere Stellungen erhielten, ergeht es dem städtischen Gymnasium. Die Besoldungen an unsern städtischen Mittelschulen sind eben beschämende im Vergleich mit denjenigen anderer Schweizerstädte. Ja, das Besoldungsminimum der bundesstädtischen Sekundarlehrer steht sogar nur um Fr. 100 höher als dasjenige — Langenthals.

Man wird sich deshalb auch hier nicht stark verwundern dürfen, wenn gerade die besten Lehrkräfte ein anderes Wirkungsfeld suchen. Dass das nicht zum Vorteil der betreffenden Schulen geschieht, ist klar.

Bern. Zur Orientierung betreffend die in letzter Nummer gebrachte Notiz über den Rücktritt des Herrn Gutknecht wird uns mitgeteilt, dass Herr Lehrer Gutknecht seine Entlassung nicht genommen hat, um sich aus dem Schuldienst zurückzuziehen, sondern er ist vom Gemeinderat zum Sekretär der Gewerbeschule gewählt worden, in welcher Stellung ihm ein reiches Mass von Arbeit bevorsteht. Die frühere Handwerker- und Kunstgewerbeschule, jetzt Gewerbeschule, ist mit Neujahr an die Gemeinde übergegangen und wird nun der Leitung eines ständigen Direktors und Sekretärs unterstellt.

Langnau. (Korr.) Die Sektion Emmental des Schweiz. Lehrerinnenvereins hatte letzten Samstag nachmittag hier ihre Hauptversammlung, und in ver-

dankenswerter Freundlichkeit wurden auch die Lehrer dazu eingeladen. Herr Schweingruber hatte nämlich auch hier einen Vortrag über die Gesangsmethode Jaques-Dalcroze und illustrierte sie durch Vorführungen mit einigen seiner Schüler. Der Vortrag und die Vorführungen ernteten reichen Beifall.

Thun. (Korr.) Letzten Donnerstag hielt die Sektion Thun des Bernischen Lehrervereins in Thun eine ordentliche Sitzung ab. Herr Schweingruber, Sekundarlehrer in Bern, referierte über die Gesangsmethode Jaques-Dalcroze. Der Vormittag war dem theoretischen Teile der Methode gewidmet. Nachmittags führte Herr Schweingruber sie dann praktisch vor; es waren sechs seiner Schüler aus Bern erschienen. Über die Leistungen dieser Buben konnte man nur staunen. Die Übungen drängten das Bewusstsein auf: doch, mit der Methode ist's etwas. Das ist nicht leerer Schall. Der Schreiber gewann die Überzeugung, dass man mit ihr im Gesang weiter kommen muss, als mit dem bisherigen Singen. Aber es darf nicht nur in einzelnen Klassen nach der Methode verfahren werden, sondern es muss in allen geschehen, wennerspriesliches erreicht werden soll. Einheitliche Lehrmittel müssen ausgearbeitet (Herr Schweingruber arbeitet daran herum), und die Lehrerschaft in Kursen mit der Methode vertraut gemacht werden. Das ist schon an mehreren Orten geschehen. Auch die Sektion Thun wird nächsten Sommer einen solchen Kurs unter der Leitung von Herrn Schweingruber abhalten.

Beiträge für das Schulzeichnen.

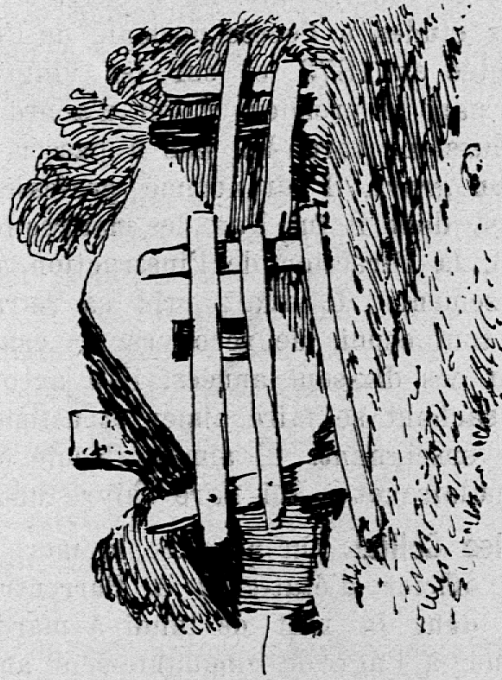
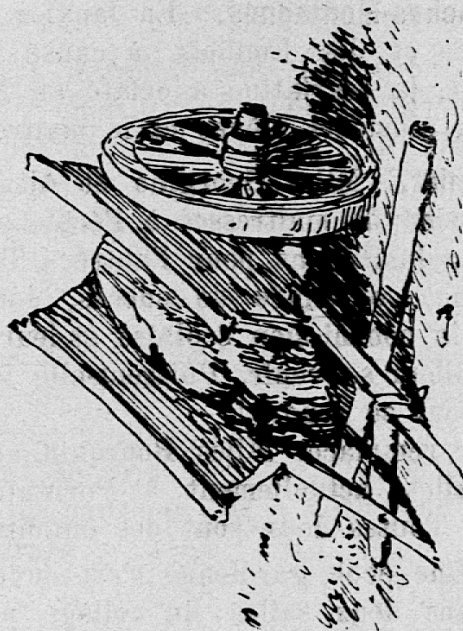
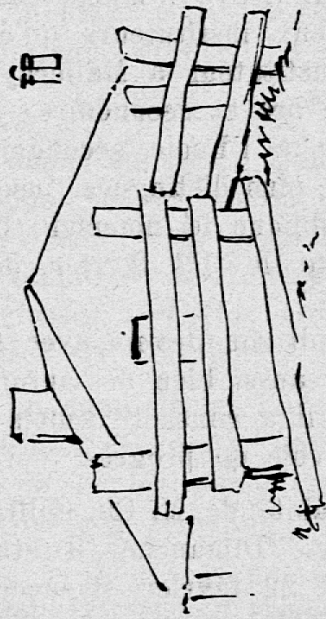
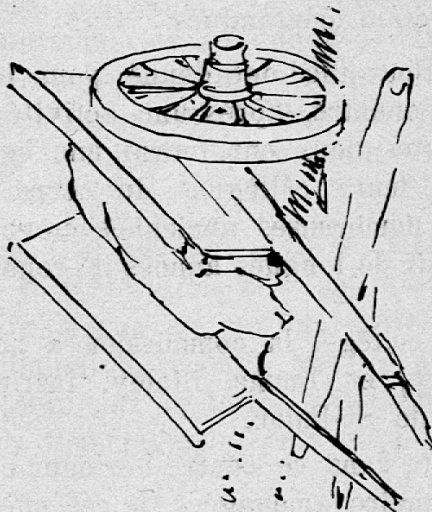
Wandtafelskizzen.

Haben die beiden letzten Jahrgänge des „Berner Schulblattes“ nur Beiträge für das Fach des Zeichnens gebracht, so folgen nun in den nächsten Jahren an dieser Stelle Zeichnungsbeiträge aus allen möglichen Gebieten für die Hand des Lehrers, um seine Darstellungskunst an der Wandtafel und auf Tabellen zu stützen und zu heben. Im einen Jahr werden Beiträge erscheinen z. B. für die Naturkunde, in einem andern für Geographie, später etwa auch für Geschichte, Illustration von Lesestücken usw. usw. Stoff ist also in Hülle und Fülle vorhanden; nur kann das „Berner Schulblatt“ natürlich nicht alles auf einmal bringen. Wir denken vorläufig jeden Monat eine Tafel nebst zudienlichen Erklärungen zu geben; die beiden fehlenden Tafeln für Januar und Februar folgen demnächst.

Die beiden vorliegenden Skizzen wollen für einmal im Lehrer die Lust am eigenen Zeichnen wieder wecken; sie zeigen zwei malerische Objekte in ganz einfacher, sowie auch in besser durchgeführter Zeichnung. Man übe vorläufig diese einfachen Motive in ähnlicher Grösse, wie hier; nachher versuche man ein grösseres Format und zuletzt gehe man an die Wandtafel. Sie lassen sich auch mit Farbstift gut ausführen. Nachher suche man in der Umgebung nach ähnlichen Naturobjekten und suche sie vereinfacht darzustellen. Das Vereinfachen ist nämlich das Schwierigste und muss besonders vorgemerkt werden. Einer unserer grössten lebenden Meister, Max Liebermann, hat ja den charakteristischen Ausspruch getan: Zeichnen ist die Kunst, wegzulassen!

B.

Beiträge für das Schulzeichnen. — Wandtafelskizzen.



Originalzeichnung von Fritz Brand.

† **L'inspecteur Chatelain.** Le 15 février après midi est décédé, à Porrentruy. M. Chatelain, ancien inspecteur des écoles primaires d'Ajoie et des Franches-Montagnes. Le défunt a succombé à une très longue et douloureuse maladie; la mort est venue mettre une fin à ses terribles souffrances. — M. Chatelain avait fait ses études à l'école normale de Porrentruy; il appartenait à la série, qui fut brevetée en 1873, et sur les vingt-deux instituteurs qu'elle comptait, c'est lui qui part le premier. Il fut d'abord instituteur à Malleray. C'était un travailleur, aussi ne tarda-t-il pas à passer le brevet secondaire. Une fois le nouvel échelon gravi, il fut nommé professeur à l'Ecole secondaire des filles de Porrentruy, dont il fut l'un des maîtres les plus distingués, jusqu'au moment où, en 1893, la Direction de l'instruction publique le nommait inspecteur du XII^e arrondissement. Il avait pris sa retraite le 1^{er} février dernier, après avoir perdu tout espoir de recouvrer la santé.

Pendant ces dix-sept années, il a accompli son devoir avec tact et avec dévouement, sachant se faire aimer et estimer aussi bien des autorités scolaires que du corps enseignant. Il aimait l'école et il a consacré toutes ses forces à la rendre populaire et à lui faire suivre une voie de progrès. Go.

† **Charles Colliat.** On annonce la mort subite de M. Ch. Colliat, secrétaire municipal et officier d'état-civil à Porrentruy. Dimanche, il était encore en bonne santé; dans la nuit de lundi à mardi, 22 février, il succombait à une crise cardiaque, à l'âge de cinquante-sept ans.

Le défunt avait fait ses études à l'Ecole normale de Porrentruy, et il fut instituteur dans cette ville de 1873 à 1897, c'est-à-dire jusqu'au moment où la place de secrétaire municipal devint vacante. Il a rempli sa tâche d'éducateur et de fonctionnaire avec une égale distinction et un égal mérite. Tous les partis le tenaient en haute estime. Go.

Franches-Montagnes. En janvier dernier, on a dû fermer les classes de Ste-Ursanne et des Emibois, à cause d'épidémies de rougeole et de diphtérie. Fin février, la scarlatine a éclaté au Noirmont, où l'on a dû fermer la classe supérieure, plusieurs élèves et le maître étant contaminés.

St-Imier. Mlles Georgine et Alix Bourquin ont donné pour le printemps leur démission de maîtresses à l'école secondaire, après une activité de 43 ans pour l'une, de 37 ans pour l'autre. Toutes deux ont fourni une belle carrière pédagogique, couronnée de succès, dont leurs collègues du corps enseignant, ainsi que la commission scolaire et leurs nombreuses anciennes élèves conserveront le meilleur souvenir. Puissent-elle jouir de longues années de repos à Genève, où elles vont se rendre!

Pour remplacer Mlles Bourquin au collège, la commission a nommé Mlles Hélène Fallet, actuellement à Porrentruy, et Emma Bioley, institutrice à la Montagne. Toutes deux sont des enfants de St-Imier. Go.

— Une école gardienne s'est ouverte dans ce centre horloger en novembre dernier dans deux salles du collège primaire aménagées à cet effet. Chaque jour, de quatre à sept heures, les enfants, au nombre de quatre-vingts environs, y font leurs devoirs d'école sous la direction de deux institutrices. Ils trouvent là, outre un local clair et bien chauffé où l'on travaille mieux qu'au logis si triste et froid, en l'absence de la mère qui doit s'en aller gagner le pain de la famille, un accueil affectueux et, ce qui peut-être est l'essentiel pour eux, le goûter.

Pestalozzis Neuhof. Die unter der aargauischen Lehrerschaft veranstaltete Sammlung zugunsten der Neuhof-Stiftung hat die schöne Summe von Fr. 4453 abgeworfen. Wenn die Kollekte in andern Kantonen ein auch nur einigermaßen entsprechendes Ergebnis liefert, so darf die schweizerische Lehrerschaft mit Genugtuung auf ihre Leistung für das humanitäre Werk blicken.

Am 20. Februar wurde der Kauf des Neuhofes durch das Komitee definitiv genehmigt. Zugleich wurden die dringendsten Reparaturen beschlossen.

* * *

Les examens annuels. Dans le „Bulletin mensuel“ du Département de l'Instruction publique du canton de Neuchâtel, ce dernier rappelle aux commissions d'écoles l'art. 15 du Règlement général, ainsi conçu: „Il est loisible aux commissions scolaires de procéder à des examens mensuels, trimestriels ou annuels des classes.“ Celles qui maintiennent l'examen annuel et désirent des épreuves écrites sont invitées à s'inscrire au Département.

Il y a un demi-siècle. En février 1860 était mise au concours aux Eplatures, près Chaux-de-Fonds, une place d'institutrice, avec un traitement de fr. 750 par an et les astrictions suivantes: 43 (je dis bien quarante-trois) heures de leçons par semaine, savoir 33 heures le jour et 10 le soir pendant six mois.

Neuchâtel. Le Grand Conseil de ce canton a révisé un article de la loi scolaire de 1908 dans le sens du subventionnement, par l'Etat, de l'établissement de préaux scolaires, nécessaires dans les villes pour l'hygiène des écoliers.

Valais. Le Grand Conseil a adopté une loi sur l'enseignement secondaire prévoyant la création d'un collège industriel cantonal supérieur à Sion et de collèges inférieurs à St-Maurice et à Brigue.

* * *

Leçons d'actualité. A Dantzig, on a introduit dans les écoles des leçons de lecture des journaux. Le professeur y choisit, à l'exclusion de la politique et des faits-divers, les nouvelles ayant une portée scientifique, littéraire, historique, météorologique et les commente pour ses élèves.

Ce nouveau mode d'enseignement — qui intéresse vivement les enfants en les tenant au courant de l'actualité — a donné jusqu'à présent les meilleurs résultats.

France. Le tribunal civil de Reims a rendu son jugement dans le procès intenté par la Fédération des instituteurs de France et par l'Amicale des instituteurs de la Marne au cardinal-archevêque de Reims.

Le tribunal a reconnu qu'il y avait eu préjudice moral et matériel causé aux instituteurs par la lettre pastorale du cardinal. Il a condamné ce dernier à fr. 500 de dommages-intérêts et aux frais.

Literarisches.

Verein für Verbreitung guter Schriften. Das neuste Zürcher Heft enthält die ergreifende Erzählung „Milch und Blut“ von Ilse Frapan-Akunian. Die Dichterin behandelt darin in erschütternder Weise das Schicksal eines unehelichen

Knaben, der den braven Pflegeeltern, die ihn wie ihr eigenes Kind lieben und erziehen, kraft des Buchstabens des Gesetzes weggenommen und der „rechten“ Mutter ausgeliefert wird, bei der er an den körperlichen und seelischen Miss-handlungen beinahe zugrunde geht, bis endlich das Recht der „Milch“ gegen-über demjenigen des „Blutes“ siegt. Die in der Schweiz spielende Erzählung bildet eine packende Illustration zu den Bestrebungen der Vereinigung für Kinderschutz.

Die Wunderdoktorin. Roman von Lisa Wenger. Verlegt bei Eugen Salzer in Heilbronn. 1910.

Als Lisa Wenger-Ruutz vor einigen Jahren mit ihrem wundersamen „Blauen Märchenbuch“ vor das deutsche Leserpublikum trat, da ging ein Jubelruf durch die Lande, der zum Jauchzen wurde, als der ersten Gabe eine zweite, „Wie der Wald still ward“ (beide bei Huber & Co. in Frauenfeld erschienen), folgte. Das waren Bücher von einer solch packenden Eigenart, dass niemand sich ihrem Zauber verschliessen konnte.

Ihnen schloss sich ein Roman „Prüfungen“ an, in dem die Dichterin suchte und tastete und sich frei zu machen strebte von konventionellen Traditionen; es gelang ihr nicht ganz; aber jetzt ist ihr die Lösung des Problems glänzend gelungen: die „Wunderdoktorin“ ist wohl der feinste, originellste und daher wertvollste Roman, der in jüngster Zeit auf Schweizerboden geschrieben worden ist. Originell ist die Erfindung, fein — wie nicht anders zu erwarten — die Ausführung, prachtvoll die edle Sprache. Wie diese Frau zu schildern weiss, mit welcher Liebe sie die Natur hineinzuziehen versteht — — das lässt sich nicht mit dürren Worten sagen, das lässt sich nur bei der Lektüre empfinden. Da herrscht nirgends hohles Pathos; die Leute reden und handeln — wie Menschen, und das bringt sie uns nahe, und wir leben mit ihnen. . . .

Man steht noch lange nach beendeter Lektüre unter dem Banne der Erzählung, und das ist immer ein Beweis dafür, dass man eine Persönlichkeit hat reden hören, und das ist das höchste Lob, das man einem literarischen Erzeugnis spenden kann.

H. M.

Humoristisches.

Aus Aufsatzheften. Aber es ist manchmal ekelhaft, wenn man sieht, wie viele Leute die Tierchen quälen, hauptsächlich die Kinder.

Manchmal fällt ein Maikäfer dem Knaben, welcher die Käfer sammelt, gerade in den Hals.

Stellvertreterin

gesucht an die **Anstalt für Schwachsinnige in Burgdorf** mit Aussicht auf später bleibende Anstellung. Jahresbesoldung Fr. 800 bis 1000 nebst vollständig freier Station. Wenig Aufsicht, da sechs Wärterinnen angestellt sind.

Gefl. sofortige Anmeldung an den Vorsteher

A. Ellenberger.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die **Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern.**

Lehrergesangsverein Bern. Samstag den 5. März, nachmittags von 4—6 Uhr, Probe für Männerchor.
Vollzähliges Erscheinen erwartet Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Nächste Übung Samstag den 5. März 1910, nachm. 3 Uhr, im Gymnasium.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Latterbach	II	Oberklasse	25	750	2	10. März
Steffisburg	III	Klasse V b	ca. 65	1500 + Alterszul.	2 4 **	10. "
Hausen bei Meiringen	I	Unterklasse	40—50	700	2	10. "
Steinbach	IV	"	ca. 60	940 + Alterszul.	2 **	10. "
Möriswil	IX	Gesamtschule	" 45	800	2 7	12. "
Bargen	"	Oberklasse	" 45	1050	6	12. "
Worben	VIII	"	" 40	800	2	20. "
"	"	Mittelklasse	" 40	750	5 3	20. "
"	"	Unterklasse	" 40	700	5 3	20. "
Choindez	XI	erw. Oberschule		1275 + Alterszul.	2	12. "
"	"	Primarschul- klasse I		900 + Alterszul.	8	12. "
Hinterfultigen	III	Oberklasse	40—45	900	3	23. "
b) Mittelschule:						
Bern, Gymnasium	1 Lehrstelle für Chemie und Warenkunde			4300 + Alterszul.	2	10. "
Bözingen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung			3000 + Alterszul.	10	7. "
Schüpfen, Sek.-Schule	1 Lehrstelle f. Franz., Deutsch, Naturgeschichte und Turnen			2800—3200	9	24. "
Büren a. A., Sek.-Schule	1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung			3000 + Alterszul.	9	27. "

* **Anmerkungen:** 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.

** Naturalien inbegriffen.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in die **obern Abteilungen** der Schule sind unter Beilegung eines Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig gsschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **20. März** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen. Es können zwei Klassen aufgenommen werden.

Die **Handelsschule** bietet in **zwei bis drei Jahreskursen** die berufliche Vorbereitung auf kaufmännische Geschäftsführung, Buchhaltung, Korrespondenz und den Kontordienst.

Die **Fortbildungsklasse** nimmt Mädchen auf, welche ihre allgemeine, insbesondere die sprachliche und wissenschaftliche Bildung zu erweitern wünschen. Sie besteht aus **einem Jahreskurse** mit 16 obligatorischen Lehrstunden per Woche nebst Freifächern nach eigener Wahl.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmsprüfung** findet **Dienstag den 29. März**, von morgens **8 Uhr** an, eventuell **Mittwoch den 30. März** im Schulhaus Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

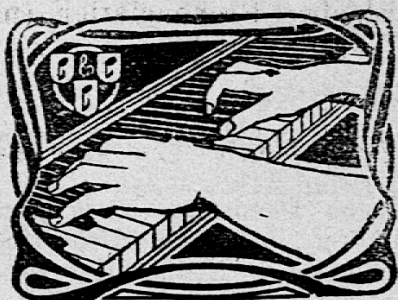
Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze, eventuell Stipendien gewährt.

Auf Wunsch kann die Direktion auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte anweisen.

Bern, den 22. Februar 1910.

Der Direktor der Oberabteilung:
Ed. Balsiger.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines

Pianos oder **Harmoniums**

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch** **auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

Stellvertreter.

Für die Zeit von Ende April bis 4. Juni wird für die Klasse IVc (5. und 6. Schuljahr) in **Steffisburg** ein **Stellvertreter** gesucht.

F. Clerc, Lehrer.

Sekundarschule Madretsch.

Infolge Errichtung einer vierten Klasse ist auf dieses Frühjahr eine Lehrstelle zu besetzen. Fächereinteilung nach Übereinkunft mit den drei andern Lehrern. Einem Bewerber, der den Turnunterricht übernehmen würde, wird der Vorzug gegeben.

Besoldung Fr. 3000 mit Alterszulagen von Fr. 200 nach je fünf Jahren.

Anmeldungstermin 20. März 1910.

Die Sekundarschulkommission.

Pour paraître dans quelques jours :

Nouvelle méthode de français

basée sur l'enseignement intuitif

par

F. HEIMANN

Professeur à l'Ecole secondaire des garçons de la ville de Berne.

II^{me} édition ornée de gravures, revue et augmentée.*

Envoi à l'examen: S'adresser à l'auteur.

Contenu de l'ouvrage: Introduction à la méthode. Prononciation (phonétique). Choix riche et varié de leçons d'après la méthode directe-intuitive. Questionnaire pour chaque leçon. Nombreux exercices d'élocution et de rédaction. Chants et Rondes. Morceaux à apprendre par cœur. Grammaire (en allemand). Ponctuation. Vocabulaire, etc.

Onze image d'après les tableaux de Meinhold.

* La I^{re} édition n'était destinée qu'aux besoins pressants de l'Ecole secondaire des garçons de la ville de Berne.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

Gymnasium Burgdorf.

Die **Aufnahmsprüfungen** für das Gymnasium (Literar- und Realabteilung) finden **Samstag, 19. März**, von morgens 8 Uhr an, statt. **Anmeldungen**, denen der Geburtsschein und die Zeugnisse der letzten Schuljahre beizulegen sind, nimmt der Unterzeichnete **bis zum 13. März** entgegen. Ein nachträgliches Aufnahmeexamen wird Montag, 18. April, abgehalten.

Die Aufnahmeprüfung in die **Handelsklasse** des Gymnasiums (einjähriger Kurs für Schüler beiderlei Geschlechts; Prüfung in Deutsch, Französisch, Rechnen, Geographie, eventuell Englisch) findet **Montag, 18. April**, statt. **Anmeldung** bei dem Unterzeichneten **bis zum 10. April**.

Beginn der Schule für alle Klassen: **Dienstag, 19. April**, um 7 Uhr.

K. Grütter, Rektor.

Witschis gebrauchsfertige Produkte

(Hafermehl, Hafermilch-Kakao, Pudding, Suppen und Kindergriess)

ergeben gegenüber bisherigen $\frac{2}{3}$ — $\frac{3}{4}$ **Ersparnis an Kochzeit und Brennmaterial**, $\frac{1}{4}$ an **Produkten-Quant.** Hälfte bis vollständigen Fettbedarf bei Suppen. Ersatz der Vollmilch durch Magermilch für Mehlspeisen. Vollständige Verdaulichkeit und hygienische Reinheit.

Speziell zu empfehlen für Schülerspeisungen, Ferienkolonien, Erziehungsanstalten, Pensionen und Armenbehörden zur Abgabe an nahrungsbedürftige Familien statt Geld. Event. werden Probemuster gratis gesandt. Zu beziehen von **Witschi, Zürich III.**

Um meine Waschmaschinen à 21 Fr.

◆ mit einem Schlage überall einzuführen, habe ich mich entschlossen, dieselben zu obigem billigen Preise **ohne Nachnahme zur Probe zu senden! Kein Kaufzwang! Kredit 3 Monat!** Durch Seifenersparnis verdient sich die Maschine in kurzer Zeit, und greift die Wäsche nicht im geringsten an! Leichte Handhabung! Leistet mehr und ist dauerhafter wie eine Maschine zu 70 Fr.! Tausende Anerkennungen! Die Maschine ist aus Holz, nicht aus Blech und ist unverwüstlich! Grösste Arbeits-erleichterung und Geldersparnis! Schreiben sie sofort an: 577

◆ **Paul Alfred Goebel, Basel**, Postfach Fil. 18, Dornacherstr. 274. ◆

◆ Vertreter auch zu gelegentlichem Verkauf überall gesucht! — Bei Bestellung stets nächste Eisenbahnstation angeben! ◆

Pianos und Harmoniums

Auswahl 70 bis 80 Instrumente, nur beste Fabrikate, empfiehlt in allen Preislagen

F. Pappe-Ennemoser

54 Kramgasse - BERN - Telephon 1533

Billigste Bezugsquelle für die tit. Lehrerschaft.

Alleinvertreter von **Burger & Jacobi** (bestes Schweizerfabrikat), sowie der **Weltfirma Thürmer**.

Entzückende Tonschönheit. — Abzahlung. — Miete. — Tausch. — Stimmung.
Reparaturwerkstätte für Pianos und Harmoniums.

Turnanstalt Bern, Kirchenfeldstrasse 70

Turngerätebau und Institut für allgemeine Körperkultur

empfiehl sich zur Lieferung von Turngeräten und vollständigen Turnhallen- und Turnplatz-Einrichtungen nach neuesten Systemen.

Die gangbarsten Turngeräte als: Recke, Stellrecke, Barren, Pferde, Böcke, Sprungeräte, Steine, Stäbe, Bälle, Hanteln, Keulen, Schwinghosen, Kokosmatten usw. sind stets vorrätig und werden schnell und billigst geliefert.

Wir geben uns alle Mühe, auf Grund langjähriger Erfahrungen, nur solide, geschmackvolle Geräte zu erstellen und empfehlen uns ganz speziell den tit. Schulbehörden und der Lehrerschaft.

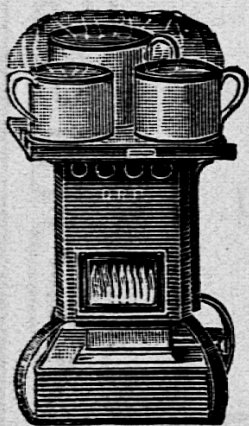
Turnanstalt Bern,

Der Delegierte des V.-R.:
A. Rossi.

Der Geschäftsführer:
E. Grunder.

Diesen neuesten

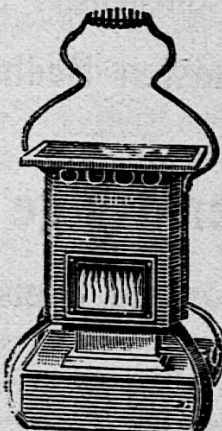
Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen



mit Zierplatte
wenn er als Heizofen
benutzt u. mit Koch-
platte für drei Töpfe,
wenn er als Kochofen
benutzt werden soll,
liefern wir einschliess-
lich Zier- und Koch-
platte

für nur Fr. 27

gegen 3 Monate Ziel.
Ganz enorme Heizkraft!
Einfachste Behandlung!
Kein Russ u. kein Rauch!
Absolut geruchlos! Ge-
ringster Petroleumver-
brauch!



Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heiz-
ofen im Winter. Der Ofen heizt das grösste Zimmer! Petro-
leumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende
Erfindung! — Lieferung direkt an Private!

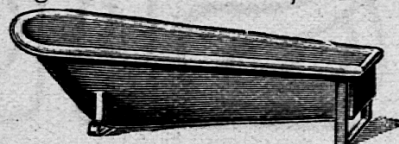
Schreiben Sie sofort an:

Paul Alfred Göebel, Postfach Fil. 18, Basel, Dornacherstr. 274.

Wasser ist
die
beste Arznei



Erhalten Sie sich und die Ihrigen
gesund durch
häufiges Baden! Ich sende gegen
3 Monate Kredit, Verpackung gratis:
1 grosse Sitzbadewanne wie Abbildung
zu nur 22 Fr. 1 grosse Liegebadewanne,
für die grössten Personen gross genug,
wenig Wasser erforderlich, zu nur 35 Fr.



Gustav Brunau

Buchdruckerei
Falkenplatz 11

Bern

Verlag
Falkenplatz 11



Uebernahme

des

Verlags von Werken

verschiedenster Art

zu günstigsten Bedingungen.

Rasche, zuverlässige Bedienung.

Mässige Preise.